

30. Sonntag (A) 25.10.2020

Liebe Schwestern und Brüder!

Mt 22,34-40

Das Hauptgebot der Liebe zu Gott und den Nächsten ist zum entscheidenden und unterscheidenden Merkmal der Botschaft Jesu geworden. Ob die Christen diesem Anspruch immer gerecht wurden oder werden, muss man bezweifeln. Aber es gibt nach wie vor viele Menschen - wir wollen dazu gehören -, denen dieses Gebot, nicht nur als Wort wichtig ist.

Die jüdische Frömmigkeit kannte, so wird berichtet, 248 Gebote und 365 Verbote gemäß dem Wort Gottes in der Bibel. Welches konnte man evtl. unwissentlich übertreten haben, ohne den Glauben und das Wohlwollen Gottes zu gefährden? Jesus und die Christen hatten Anstoß erregt, weil sie manche Gebote relativierten wie etwa das Gebot der Sabbatruhe, wenn Jesus sagt: *Der Menschensohn ist Herr über den Sabbat* – nicht umgekehrt. Im Ev fragte einer der Pharisäer. Zur Zeit des Evgl waren sie die maßgeblichen Gegner der Christen. Das spiegelt sich darin, dass Mt dem Fragenden Unaufrichtigkeit unterstellt. Er will Jesus hereinlegen.

*Lehrer, welches Gebot ist das große im Gesetz?* Das Gebot also, das die anderen überragt und bestimmt? Jesus sagt: das Doppelgebot der Liebe zu Gott und den Mitmenschen. Bei Mk antwortet Jesus zunächst anders: *Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr.* Das ist das alte und bis heute geltende Bekenntnis Israels (Dtn 6,4). Es ist auch die Glaubensgrundlage Jesu und der Christen: *Unser Gott ist der einzige Herr.*

Das christliche Hauptgebot ist also nicht nur eine menschenfreundliche Anweisung zum Umgang miteinander, sondern es gründet im Glauben an die Herrschaft Gottes, im Glauben an die einzigartige Macht Gottes, die die Schöpfung und das Leben der Menschen hervorbringen will.

Wie das Ev das Gebot der Liebe zu Gott und zum Nächsten zusammenfügt, ist neu. Die jüdische Tradition hatte zwar auch das Grundgebot der Gottesliebe und das Liebesgebot zum Nächsten: *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Herr* (Lev (19,18)). Die *Nächsten* waren aber vor allem die Volks- und Glaubensgenossen oder Fremde mit Gastrecht. In der Lesung (Ex 22,20-26) haben wir davon gehört – sehr aktuell für alle Länder und Religionen! Unser Hauptgebot fasst zusammen, was sich im AT angebahnt hat. Mk hatte noch vom ersten und zweiten Gebot geschrieben. Mt sagt weiterdenkend: *Das zweite aber ist dem ersten gleich.* Sie lassen sich nicht auseinandernehmen.

Das Hauptgebot kehrt den Sinn heraus, dem alle weiteren Gebote, die das Leben regeln, unterliegen. Es ersetzt nicht die Regelungen für einzelne Lebensbereiche. Es könnte z.B. den Straßenverkehr nicht effektiv ordnen. Aber wenn dieses Gebot nicht in der Verkehrsordnung wirksam wäre, wäre diese weder menschenfreundlich noch lebensfördernd. Auch jedes Recht und jeder Umgang mit Menschen in der Kirche muss sich an der Gottes- und Nächstenliebe messen lassen. Und jeder Zeit ist aufgetragen, bei den veränderten Lebensbedingungen und -möglichkeiten darauf zu achten, was wirklich Leben fördert.

Eine verbreitete Mentalität meint: Nächstenliebe ja, aber Liebe zu Gott ist überflüssig. Das menschliche Können ist sicher oft bewundernswert, aber immer auch beschränkt. Die alte Schöpfungsgeschichte veranschaulicht diese Menschenmacht mit der Fähigkeit Adams, den Dingen der Welt einen Namen zu geben. Aber Adam hat die Welt nicht geschaffen. Bei allem Benennbaren bleibt eines nicht benennbar: das Geheimnis des Daseins, das alle Wirklichkeit hervorbringt und das im Menschen nach einem Wort sucht. Wenn wir „Gott“ sagen, ist das ein notwendiger Provisorium für das, was wir nur unvollkommen zu erkennen und auszudrücken vermögen: das Geheimnis der Welt, das Geheimnis des Lebens und in unserem ahnenden Glauben das Geheimnis eines unfassbaren Willens zum Leben. Ohne dieses Geheimnis ist das Leben verkürzt beschrieben. Trotz lobenswerter Beispiele für Nächstenliebe von Nichtgläubigen: die Liebe zu Menschen ist nicht von der Liebe Gottes zu trennen, wie auch die Liebe zu Gott nicht von der Liebe zu den Menschen und der Schöpfung zu trennen ist. Jesus ist das Beispiel, wie es aussieht, wenn jemand dieses Gebot der Liebe nicht nur predigt, sondern lebt und dafür sein Leben gibt.

Sind wir mit der Nächstenliebe überfordert? Kann ich doch nur zu Wenigen eine persönliche Zuwendung aufbauen. Herzensbeziehungen sind in der Tat nur begrenzt lebbar. Das Ev meint aber etwas anderes: die aus dem Herzen kommende Grundhaltung, die allen Menschen und der Schöpfung gegenüber positiv, d.h. ihr Wohl wollend, eingestellt ist. Eine solche Überzeugung handelt anders als Gleichgültigkeit oder Berechnung oder Missachtung. Eine solche Überzeugung lebt nach Kräften so, dass auch die anderen leben und sich entfalten können. Unsere Welt ist so klein geworden, dass auch die fernen Bewohner uns nah geworden sind.

Zum Schluss ein Hinweis auf ein schnell übersehenes Wort: *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*. Jesus hat wohl gewusst, dass die Zuwendung zu anderen die zu sich selbst voraussetzt. Niemand gibt, was er nicht hat. Es gibt eine gesunde Selbstliebe, die zur Nächstenliebe befähigt, auch wenn Notwendigkeiten es einmal nahe legen, sich selbst zurückzunehmen.

Das Wichtigste wäre wohl, Gott zu bitten, er möge uns ein Herz schenken, das zur Liebe im Sinne Jesu fähig ist und das zu ermessen weiß, was wann mit unserer Tatkraft dran ist.

18.10.2020 Herbert Arens